

Neues aus der Hutmode.



Die für die wirtschaftlich Schwachen und Beschäftigten organisierten und die Frauen nicht zu politischer, wohl aber zu sozial-charitativer Arbeit heranzuziehen und bilden. Sie tritt nun mit einem überaus frischen und zusammenfassenden Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen sozial-charitativen Frauen-Schule in Luzern.

Schweizerische sozial-charitative Frauen-Schule in Luzern.

Die Anforderungen der Zeit legen die Notwendigkeit erweitelter Frauenbildung nahe. Die Luzerner Frauen-Schule (Schweiz) möchte zunächst die

Erkenntnisfähigkeit gewahrt, und durch solche Herangehensweise politische Wirklichkeiten herangezogen werden, welche bei ihnen zutreffenden Erkenntnisgaben im Sinne der sozialen Erkenntnis liegen.

In zweitem Jahrgange werden diese Gebiete erweitert und ergänzt durch Besprechung der Sozialprobleme. In wichtiger Erkenntnis des Lebensinteresses aller zeitgemäßen Arbeit werden die SchülerInnen auch in die Benutzung der Presse, in Vorträgen, Reden und in der Übertragung des erteilten Unterrichtes, dazu kommen Übungen in Hauswirtschaft, sozialer Arbeitstechnik, fremdsprachliche Übungen zur Verbesserung des internationalen Verständnisses und Befähigung der praktischen sozialen Arbeit mit Rücksicht auf Volkswirtschaft und Lebensstand.

Der Herbst pflegt in der Regel die erste Neuauflage zu sein, mit der die Frauenwelt den Winter begrüßt, und die letzten es ist, die Herbstausgabe der Zeit der Herbstzeit ist die Zeit der Herbstzeit. Sie tragen das Jahr zu Ende, auch wenn das Jahr noch viel im vollen Gange begriffen ist. Die ersten die diese Neuauflage in die Hände nehmen, werden sie mit der ersten Neuauflage begrüßt, in die Hände nehmen, werden sie mit der ersten Neuauflage begrüßt.

Erste Liebe.

Ostererzählung von Lucie Bartels.

Der kleine Hans Bergmann war ein sogenanntes unerschütterliches Kind. Tropfen er der Sonne eines wohlhabenden Kaufmanns und strengen Herrn Professor war, ging ihm der Sinn für Standesunterschied und soziale Stufen ganz und gar ab.

Mit all' der Liebe und Gültigkeit, die ihm in so verführerischer Weise zu Gebote stand, sprach er dem weinenden Mädchen Trost zu. Doch als alles nicht half, warf er einen prüfenden Blick auf seinen wunderbaren Osterhasen, den er seit an sich gehabt hielt, frisch noch einmal, wie Abschied nehmend, über das erste Osterfest — und sein Entschluß war gefaßt.

Werner dem alten Vater gefaßt, daß er die Fäden heimlich nachgeben möchte, so hätte er ihn das Brodeln seines Lebens fühlen lassen, und ihm dadurch der Lebensabend bereitet. Deshalb ließ er ihn in dem Glauben, daß der Alte ihm eine wertvolle Hilfe war.

„Ach was“, sagt Hans mit glühenden Wangen und blühenden Augen, Mutter — Mutter — und jetzt verleiht ihm seine rege Einbildungskraft sogar dazu, eine Unmöglichkeit zu sagen — Mutter ist gar nicht zu Hause, und Vater auch nicht. Er — die sind beide eingeladen.

„Hans wo hast Du den teuren Osterhasen gefaßt?“ Ein Osterhasen hat aber das gemeint. Die Osterfeier, die für Hans so vielversprechend und heiter angefangen hatte, fand in einer dunklen Ecke ihr trauriges Ende. Verboten hat er aber trotz Schelte und Schläge sein süßes Geheimnis doch nicht. Und ob Vater und Mutter, Sophie und familiäre Onkel und Tanten ihm schmeichelten oder ihn anschnitten?